**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 38 (1912)

**Heft:** 48

Artikel: Ein Selbstgespräch

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-445028

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# \* Zum Abschied. -



Zum letzten Mal komm ich als Redakteur Zur Dir verehrter Leser, nur noch heute, Gönne mir diesmal freundlich noch Gehör, Denn ach, gar bald sind wir geschiedne Leute.

Nun sind es achtunddreißig Jahre schon Daß unser Nebelspalter ward gegründet, Der unter Noetzli als dem hauptpatron, Gar hell in unser Ländchen hat gezündet.

Dem treu ich beigestanden alle Zeit, In guten wie in minder schönen Tagen, Zu frohem Spruch, fidelem Bild bereit, Wen es grad traf, zu packen an dem Kragen.

Die Ungunst aller Zeiten gab wohl Grund Daß manche Zeile oftmals klang verdrossen; Doch lieber frei heraus aus Herz und Mund Als grollend tief ins Innere verschlossen. Gar böslich ward Verdacht auch ausgestreut An unsern guten Glauben, Treu und Willen, Trotz alledem hat es uns stets gefreut Zu töten alle bösen, grauen Grillen.

Ich führte immerdar den spitzen Stift, Begleitend Noetzli's frohkühnes Bestreben, Das, wo es Boden findet richtig trifft — Zuweilen haut man wohl etwas daneben.

So führte ich bis heut den Nebelspalter; Was ich getreu mit Gutwollen getan, Mit bestem Willen hier in Bild und Psalter, Nehmt liebe Leser mit Wohlwollen an.

Und nun zum Schlusse und zum guten Ende Sag ich Euch herzlich Lebewohl mit Lachen; Jedoch bevor den Abschied ich beende Möcht gerne ich mein Testament noch machen. Dank Dir vor allem liebes Publikum!
Dank allen meinen lieben Mitarbeitern!
Nahmt Ihr zuweilen mir auch manches krumm,
Vielleicht wird Euch mein Abschied jetzt erheitern.

Die Feder reiche ich der jüngeren hand, Den Stift möcht ich so lang es geht noch halten, Auf daß wir manches Jahr noch im Verband Vereint und herzhaft können Nebel spalten.

Die bose Schere, durch die manch Gedicht, Weil oft zu lang, Einbuße mußt' erleiden, Dies bose Instrument ich brauch es nicht, Richt 'mal um Coupons damit abzuschneiden.

Zuletzt will ich denn nicht mit trübem Mut Beim Lebewohl mich und gar Euch noch grämen, Mein, meine lieben Leser, kurz und gut Will ich von Allen jetzt nun Abschied nehmen. 7. F. Boscovits.

#### Ladislaus an Stanislaus. 13

Liaber Bruoder! "Was sohl ich in die farne schweisen?" spricht der Barr. haben wir vieleucht fein Werg an der eugenen Kunkel ?! Ischt etwa die Gottlosigfeit in der Schweuz iberwunten, daß dieses scheene Cand ein einzigen Briefchter entbahren fennte ?! Weicht nicht langfam die Nacht aus den Tälern Uri Schwyg und Unterwalden? Wer hebt fie gurud? Cebt nicht in Altdorf noch der Ketzerredaktor Gama und die rote flut ist Big ins Tal der Reuß geftingen. "Danggft du daran, mein waggrer Labienka", daß die Gottlofigkeit auch unserne Hochburg des Kathohlizismus, den Deffin ergreifen will und mit Deufelsgwalt eine hochschuhle haben!? Dag der Schand- und Spott-Artifel in der "Stampa" vileucht grad so gut wie die Tohrenbubenkarte von unserner Rehbub-lik aus inschberiert war? denn der Hergott hat verschiedene Koschgänger, spricht der Herr. In der Stadt Schafhausen hinwieder hat die rote Gottlosigkeit drei freusinnige Kantonsrät an die Wand truckt und im Margan verhungert ein Cehrer nach dem andern, im Thurgau der Staatsanwalt und die Caufer grindeten 1 Berein für Kirchlichen fortschritt †††! Die Thurgauer Kantonalbank kindigt meuch lings und freundeitgeneffisch alle Guthaben im Ziribiet und kimmert fich 1 Drad um die Urmen Zirihegel: Zahl oder ftirb! Die Stadt Zurich fälber forderet zum Krieg gägen die Zigarenläden auf zuungunsten gewiffer anderer Läden. Doch umfonft!! In Waadtland hat I fauren Wein gegeben und mit dem Boht-hart-Vertrag haperet auch. Die Genfer find zu schwach um der bekanntlich grünen fee zu entzagen und den andern auch nicht. Die Pintner find immer noch furteufelswild wegen dem Micht= puntesrat und liegen I andern zudem wägen Splügengreina-Beinah in den Baaren. Die Blarner find leider feit liger Zeit baritätisch geworden drot dem Sanctus fridolinus im Wappen die heuchler. Die 21.3 Celler läben

einewäg ein luftig Caben in den Tag hineun und jodeln beim leeren Stücklitrog. Die Beppi an der Mordmark unsernes Cant underscheuden sich immer noch in Broletariat und Aristograzie, naben stinkigster hoffart die greßte fremmigkeit besonders in der Richtung nach den Hodentotten bin, welche dadurch langfam brotestantisch werden muffen; Chrischona-Morgenröte einer uralten Zeit! Dann die vom Kanton Allesuse —, die Bar-Mer! Waischt, die sich so bescheiden überall an alles agglimatisieren unt sich durch I lautloses Wasen überall beliebt machen! Und höchstens schichtern die Mugen aufschlagen, wannfi irgendwo in der fromde den "Barnermarfch" hören. Und der flaue Käshandel. In dieser difteren Perspeck-dive kaum 2 Lichtbunkte - die Grindung des freien Arbeiterbunt und der "freuen Urbeiferzeitung" mit dem Schuhmacherinnenbegluder und Ober-Pumper Pech-hot-a an der Schbitze und etwa noch die verschnidenen Brotestverfammlungen gägen Krieg und Teuerung ... Wie ein häuflein Ungluck liegt das Schweutzerland im Fantrum der ziphylifierten Wält. Es ist 1 war-es Glick, daß wir den Loosli in Bumplit haben und den Doktor Baggelardi in Zurich - bann der erstere hort nicht auf, den Deggel vom hafen zu lupfen, bis er felber oben drauf fitt; der zweutere verhintert, daß wir nicht am Und noch ihm fälber ein verhintertes Dankmal feten. Schweiz, Coosli, Gaggelardi und andere derige mehr erhalten dich!

Und dann die dummdreiste Lüge von der Teuerung!! Aber gäll, wo 3 Schweizer oder einnen beisammen sind, da grindensi 1 Derein und wenn's Winter wirt, werden all Derein verrückt und es bessert nicht, bis in jedem Schweizerdorf mit mehr als 3 Einwohnern der genußreiche Abend vorbei ist. Das ganze fad-erland ist wieder 1 einzige große gesanglich-theatralischzumnastische Dorstellung. Pfui Teufel!

Womit ich verbleibe dein semper fidelis Cadispediculus.

#### Ein Selbstgespräch.

"O, schändlich, Pfui, sprach wer im Balkankriege "Ich kann es länger nicht mehr überwinden, Zu sehen, wie bei jedem Schlachtensiege Die tapsern Krieger morden sich u. schinden."

"Auch ich lieb' es bei Not und milber Luft Den Menichen zu zersteischen roh, inbessen Bas ich hier sah empöret meine Bruft, Berleibet mir für immer s'Leichen-Fregen."

"Man scheltet grausam mich, ich müßt fürwahr

Bor allen anderen Bestien erröten, Burb' ich, wie's in bem Kriege Sitte mar, Beiber und lallende Säuglinge toten."

"Kaltblütig schlacht' ich meine Opfer ab — Doch martre ich fie nicht so roh wie Zene, Die ihnen Kopf und Glieder schneiben ab — Bfui!" sagte es und ging: 's war die Hvane.

# @ Moderne Schlafmützen. @

(Den Gesandten der "Ohnmächte" gewidmet.

Alle, die als Großmacht trutzend, Batten in der Balkanwelt Jede gar ein halbes Dutzend Dieser Möbel aufgestellt.

In Sofia und in Belgrad In Cettinje und Athen War es für das viele Geld schad' Hoher Diplomatenlöhn!

Drunten an dem gold'nen Horne Auf dem Türkendivan weich Drehten Alle sonder Zorne

Cigaretten engelgleich.
Doch die dort am Balkan wohnen
Diele kleinen Gernegroß —
Von Gewehren und Kanonen
Unterhielten lie lich blos!

Alle jene zugewandten
Orte waren eingeweiht —
Aber Europa's Gelandten:
Schwer find Alle — "ine keit!"

Denn — mit einem Mal — o Schrecken! Platzte jäh das Pulverfaß, Das der Diwan mußt' verdecken Und d'rauf der und jener Spaß!

Abgemäht die türk'schen Rosen Dat die Moskowiterei, Und mit abgesägten Dosen Schickt die Anderen sie, "hei!"

Um euch recht zu orientieren Sandt' man euch in Orient:
Doch ihr mußtet euch blamieren —
Das ilt meines Liedleins End'!

# Defizite. 19

Ueberall und allerenden hagelts, wie bei Nachtgewitter, reichlich und mit beiden händen Defizit auf Defiziter.

Ach, wie wird uns da zumute, bei so sonderbarem Segen! Ist uns doch an solchem Gute sozusagen nichts gelegen.

Aber solche Dinge lassen, wie gescheute Leute sagen, absolut nicht mit sich spaßen, und man muß sie schon ertragen-

Folglich lerne man verknusen.
Dieles ist auch viel gescheiter,
als mit alzuossnem Busen
rumzulausen. — Und so weiter

Johannis Feuer.